



## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

### Wiener Briefe von der H.-H.

#### II.

#### Ueber die Concurrnz mancher Wiener Buchdrucker.

Bei den Fortschritten, welche in der Kunst und Industrie gemacht werden, hat sich bei uns in Oesterreich z. B. seit Einführung der Gewerbefreiheit eine mäßige, auf solider Basis ruhende Concurrnz als ein mächtiger Hebel in dieser Richtung gezeigt.

Warum sollten es auch, wir möchten sagen, privilegierte Preise sein, welche dem Publikum gemacht werden?

Warum sollen junge, sich erst einen Stamm gründen wollende Künstler und Industrielle nicht mit geringem Gewinn arbeiten dürfen als der auf dem Zenith seines Glücks angelangte große Industrielle und Künstler? Die Masse wird nur durch die Billigkeit angelockt; letztere darf freilich nicht auf Kosten des Arbeiters erzielt werden. Wir schicken das Lob, welches einer realen Concurrnz nachzusagen ist, voraus, um uns nicht der Einseitigkeit zeihen lassen zu wollen, wenn wir tadelnd auftreten. Wir zählen nicht zu der Zahl von Kunstzöpfen, die in jeder Neuerung der Kunst und Industrie ein Hinschlagen, ein Zugrundegehen derselben erblicken. Doch gehen wir auf jene Concurrnz über, welche manche unserer Herren Principale stets im Auge behalten, und die mit den materiellen Verhältnissen der Arbeiter in schreiendstem Widerspruche steht.

Es gab eine Zeit, da schüttelte man gewaltig das Haupt über die fabelhaft billigen Preise der Druckfachen aus Norddeutschland. Da war so mancher Orankopf fest überzeugt, daß wir eine Verschlechterung unserer Lage nur dem Norden zu danken hätten.

Warum in die Ferne schweifen, liegt das Schlechte doch so nah!

Man könnte Folianten füllen mit den Schattenseiten unserer edlen Kunst; wir könnten stehende Rubriken haben über die traurigen materiellen Zustände in der Kaiserstadt Wien; doch zu so unerquicklichen Erzählungen ist der Raum des „Correspondenten“ zu klein.

Es sind wohl auch schon Fälle dagewesen, wo es die Gehülfen waren, die eine Verschlechterung unserer Zustände hervorgerufen.

Gibt es doch der engherzigen und feigen Kollegen (leider muß man als solcher Leute Collegen gelten) nicht wenige, die zu Allem und Jedem Ja sagen, gegen Alles, was vom Factor oder Principal ausgeht, einen Servilismus entwickeln, der so manchem Leibeigenen Ehre machen würde.

Ihre miserablen Eigenschaften zerschellen, Gott sei Dank! oft genug an dem kantigen Gestein, welches die ihrer Würde und Kraft bewußten Gehülfen ihnen entgegenthürmen!

Wien hat eine große Zahl ehrenwerther und menschenfreundlicher Principale. Leider hat uns der grause Tod schon einige hinweggeführt. Es waren eben Männer, von denen schon Goethe sagt:

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,  
Ist eingeweiht. Nach hundert Jahren klingt  
Sein Wort und seine That dem Entel wieder.

Doch eine kleine Zahl bildet das Unkraut in dem schönen Garten der Typographia.

Ein Pfui über euch, ihr in der Maske als Förderer der Kunst und Industrie einhererschreitenden Individuen! Ihr glaubt dem Publikum Honig um den Mund zu schmieren, wenn ihr eure Erzeugnisse herabsetzt und dem armen Arbeiter, ihn als ein ohnmächtig Ding in eurer Hand betrachtend, das Dreifache dafür entzieht. Leute eurer Gesinnung sind es auch, welche das schöne Geschlecht am Kasten und an der Maschine allenthalben verwendet wissen wollen.

O ihr edlen Naturen, die ihr den Frauen eine ehrenhafte Existenz verschaffen und deren Männer zu Bettlern machen wollt!

Den Schönen zahlt man ja nur den halben Preis wie dem Tagelöhner.

Und doch heißt „Principale“ auch diese Sorte!  
Ja, hat denn die Sprache da kein anderes Wort?

Grabt euch das eigene Grab nur selbst; das Elend, welches ihr euren Arbeitern bereitet, wird als moralischer Leichenstein auf euer Grab gesetzt.

Es ist höchste Zeit, an eine Umkehr zu denken.

Wo die Concurrnz in einem Geschäfte so faul und krankhaft auftritt, wie bei uns, wo sie wie ein Krebsleiden sich immer mehr in den gesunden Körper hineinfrißt, da ist aber auf eine schnelle Heilung nicht zu hoffen.

Und auf welche Weise läßt sich diesem Uebel entgegenarbeiten?

Die Buchhändler haben für ihre Interessen bereits den Anfang gemacht. Durch ihre Vereinigung und den gegenseitigen Austausch der Ideen wird die Gesamtcorporation vor materiellem Schaden bewahrt, da sie ja Einer für Alle und Alle für Einen handeln. Sie wissen der starken Strömung des Tages einen mächtigen Damm entgegenzusetzen; sie wissen sich gegen Ueberflutung zu bewahren und gegen gesetzliche Beschränkungen mannhaft aufzutreten.

Ein Verein von Principalen müßte gleich segensbringend für unsere schon sehr in den Noth hineingezerrte Kunst werden.

Sollte dann einmal der schon morsch zu werden drohende Baum wieder frische Blätter treiben; sollte nach langer, langer Zeit ein erquickender Schatten — hervorgerufen durch die kräftig belaubten Stämme — alle würdigen Priester der Kunst, die Principale, versammeln; dann vergeßt auch der Wurzeln nicht, die dem Baume nur allein Lebensfähigkeit verleihen! Nehmt als Staffage in das herrliche Gemälde auch eure Gehülfen auf, zeigt, daß ihr nur mit ihnen und durch sie lebt, und des großen Meisters Geist wird euch segnen!

### Ein Vorschlag zur Klärung.

Aus dem Sammlungsverstehen.

Angeregt durch die Maßnahmen des „Mittelschweimischen Buchdrucker-Verbandes“ möchte ich auf einen Uebelstand, welcher bei den Klassen noch hin und wieder vorkommt, aufmerksam zu machen mir erlauben.

Es könnte nämlich und hat ja theilweis schon die Maßnahme des „Mittelrhein. Buchdrucker-Verbandes“ Nachahmung gefunden und der Reisende würde mit der Zeit an vielen Orten nur Viaticum bekommen können, wenn er sich als einer Klasse angehörig zu legitimiren im Stand ist. Gar viele Klassen gibt es ja erfreulicher Weise schon und manche sind im Werden begriffen; aber wie viele geben ihren Mitgliedern bis dato noch keine Legitimation mit auf die Reise! Das ist ohne Frage von den Klassen selbst eine große Versäumnis und für den Reisenden ein großer Uebelstand. Wie ist Dem abzuhelfen? Ganz einfach, glaube ich, auf folgende kurze, schnelle und einfache Weise.

Es ist uns ja gegenwärtig ein Mittelpunkt, ein Organ in dem „Correspondenten“ geschaffen, da kann bald Rath werden. Die Redaction dieses Blattes, an die ich hiermit die Bitte richten wollte, sich der Sache in dem von mir intendirten Sinn anzunehmen, müßte dieselbe so in die Hand nehmen, daß sie eine Aufforderung an sämtliche deutsche Klassenvorstände richtete, sich darüber auszulassen, ob sie eine Legitimation ihren Mitgliedern mit auf die Reise geben oder nicht. Daneben wollte ich den Klassenvorständen, wo dies bis jetzt noch nicht geschehen, empfehlen, solches sofort in's Leben treten zu lassen. Nachdem dies nun geschehen, müßte von jedem Klassenvorstande dem „Corresp.“ Mittheilung gemacht werden und dieser die Adressen sammeln, alphabetisch ordnen und in

unserm Blatt abdrucken. Daneben könnten, nachdem die Auflage des „Corresp.“ gedruckt worden (es möchte auch durch mehrere Nummern laufen) Separatabdrücke von diesem Verzeichnisse gemacht und den betr. Klassenvorständen einige Exemplare zugesandt werden; dieselben möchten auf Schreibpapier mit etwas leerem Raum zu drucken sein, um Notizen oder Nachträge über etwa später noch entstehende Klassen darin zu vermerken; auch könnten etwaige Bemerkungen der Klassenvorstände in Kurzem, z. B. Aufzählung der einzelnen Zweige der Klassen, Namhaftmachung von Druckereien, welche sich den Klassen nicht angeschlossen u. s. w., nicht von Schaden sein. Daß die Klassen zur Deckung der Kosten eine Kleinigkeit für diese Verzeichnisse zu zahlen hätten, ist selbstverständlich.

Daß ich hiermit der geehrten Redaction des „Corresp.“ ein gutes Stück Arbeit aufbürde, will ich nicht leugnen; ich habe indessen das feste Vertrauen zu ihr, daß sie sich desselben mit bekannter Opferwilligkeit unterziehen wird, wenn es ihr als ein Schritt zum Bessern dünkt. Möchte mein Vorschlag ihr und allen Klassenvorständen nochmals dringend empfohlen sein.\*)

\*) Ehe wir uns über diesen Gegenstand eines Weitern aussprechen und in Erwartung, daß derselbe in aller nächster Zeit ohnehin die Aufmerksamkeit aller bestehenden Vereine in hohem Grade in Anspruch nehmen wird, erlauben wir uns, hierauf bezüglich Beschlüsse des „Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker“ hierseits abzuwarten. H. C. u.

## Correspondenzen.

**K Chemnitz**, 1. April. Bereits früher wurde im „Correspondenten“ über die Theilnahmlosigkeit der hiesigen Kollegen an den Klassenverhältnissen und namentlich darüber Klage geführt, daß es sehr schwer sei, ja fast zu einem Dinge der Unmöglichkeit werde, eine beschlußfähige Versammlung der Klassenmitglieder zusammenzubringen, ungeachtet zu einer solchen bloß die Hälfte der Mitglieder erforderlich ist. Daß es in dieser Beziehung noch nicht besser geworden ist, davon konnten wir uns erst jüngst überzeugen. Die Buchdrucker der Nachbarorte Burgstädt und Limbach hatten sich nämlich an den Vorstand der hiesigen Krankenkasse mit der Anfrage gewendet, ob und unter welchen Bedingungen ihnen wohl der Anschluß an die Klasse gestattet werden könne. Zur Beschlusfassung über diese Anfrage, so wie zur Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde nun eine Generalversammlung anberaumt, bei welcher von 40 Mitgliedern nicht mehr als vierzehn erschienen. Bei einer anderweit einzuberufenden Versammlung stellte sich so ziemlich das nämliche Resultat heraus und würde sich dasselbe wohl noch öfter wiederholt haben, wären nicht die Verhandlungsgegenstände nunmehr bis zur Jahresversammlung im Juli zurückgelegt worden. Es ist nicht meine Absicht, einzelner Druckereien wegen ihres diesmal gezeigten Indifferentismus tabelnd zu gebelnen; die Bemerkung will ich mir indessen gestatten, daß Mitglieder, welche gewiß keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo es gilt, dem derzeitigen sehr verdienten Vorstand „Eins auszuweisen“, unbekümmert darum, ob dies der Klasse materiellen Nachtheil bringt, ihre zweifelhafte Collegialität viel besser dadurch documentiren könnten, wenn sie unser Klasseninstitut, dessen segensreiche Wirksamkeit nicht zu verkennen ist, in seiner fortschreitenden Entwicklung, so viel an ihnen ist, fördern wollten, anstatt aufzuhalten. — Nächstens werde ich mir gestatten, Ihnen einen Auszug aus den Büchern unserer Klasse seit ihrem Bestehen, namentlich in Bezug auf die Gesundheitsverhältnisse der verschiedenen Druckereien, vorzulegen.

**H Dresden**, April. (Burschenwesen.) Wenn in unseren Tagen die Klagen über schlechte Setzer immer häufiger zu Tage treten, so dürfte der Grund dieser leider sich bewahrheitenden Auslassungen wohl nur darin zu suchen sein, daß man jetzt höchst unbedachtlich mit der Einstellung von Lehrlingen, deren Zahl auch hier eine ziemlich enorme Höhe\*) erreicht hat, zu Werke geht. Lassen sie mich die Schattenseiten dieses Uebelstandes in Kurzem etwas näher beleuchten. Sehr oft kommt es vor, daß man bei der Placirung von Lehrlingen, die sich unserm Fache widmen wollen, kaum die nöthigen Schulkenntnisse vorfindet, wozu selbstverständlich auch die Orthographie, das Fundament zur Bildung eines tüchtigen Setzers, vorzugsweise gehört, welche letztere oftmals der Art beschaffen ist, daß man erst mit diesen jungen Leuten das Buchstabiren beginnen möchte, bevor man sie zum Setzfaß führt. Zu Diesem gesellt sich nicht selten der Umstand, daß Eltern, die ihre Söhne dem Berufe widmen, nicht die geringste Kenntniß von Dem haben, was damit im unmittelbaren Zusammenhange steht, sondern selbige oft blindlings einen geradezu traurigen Schicksal in die Arme werfen. Nur Eins ist es, was sie gleichsam magnetisirt und ihnen recht angenehm zu sein scheint: das übliche Kostgeld, es dünkt ihnen eine reichliche Beihilfe in ihrem Haushalt; und dieses auch ist es nur, was sie dabei im Auge halten.

\*) Sobald thunlich, wird eine allgemeine Uebersicht über sämmtliches hier befindliche Personal folgen. D. Einl.

Die traurigsten Bilder ließen sich entrollen, die das hierüber Gesagte kennzeichnen. Man placirt zu der ohnedem schon beträchtlichen Anzahl von Gehülfen in unserer Zeit zu viel Lehrlinge, leider fusend auf das Gewerbegesetz, welches eine unbeschränkte Annahme — auch bei uns Buchdruckern! — gestattet. Hier kann man sich nicht verhehlen, geradezu auszusprechen, daß viele Hände für wenig Geld viel Geld bringen müssen. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, wahrnehmen zu müssen, daß die Placirung von Lehrlingen, sowohl Setzer wie Drucker, förmlich fabrikmäßig betrieben wird, und es vorkommt, daß man neben sie ben Lehrlingen höchstens zwei Gehülfen placirt findet, die, wenn es sich nur halbwegs thun ließe, auch nicht einmal einen Platz daselbst haben dürften. Derartige Beispiele sind heutzutage gar keine Rarität, vielmehr beinahe an der Tagesordnung. Wo soll dies Alles hinaus? Wird uns durch das Ueberhandnehmen von Lehrlingen nicht der Zukunftshorizont mit den düstersten Farben gemalt? Wie geschieht Dem Abhilfe? — Man gehe gründlich mit der Prüfung junger Leute, die sich unserm Berufe widmen wollen, zu Werke, nehme nicht Rücksicht, wie es hier und da vorkommt, auf die ärmlichen Familienverhältnisse, wobei gewöhnlich die nöthigen Kenntnisse und der erforderliche Bildungsgrad außer Acht gelassen werden; man mache selbige mit Allem bekannt, was zur Erlernung der Buchdruckerkunst erforderlich, — ja, kurz gefaßt, man stelle nur wirklich fähige ein und gebe ihnen dann aber auch das nöthige Zeug in die Hände, sich vollkommen auszubilden — dann werden auch die Klagen über schlechte Setzer (wie auch Drucker) nicht mehr so häufig hörbar werden, und es wird uns Gehülfen, die wir doch so wie so schon nicht gerade den leichtesten Wagen im großen Gangen zu ziehen haben, eher möglich sein, bei Annahme von weniger Lehrlingen unser Dasein zu fristen. — Darum, deutsche Kollegen, mag ein Jeder, so weit es ihm möglich, dazu beitragen, daß diesen hier gerügten Uebelständen mehr und mehr Einhalt gethan werde, denn es wird und muß dieses Ueberhandnehmen von Lehrlingen nur zu Unerfreulichem führen.

× **Wien**, 31. März. (Fortbildungs-Verein für die Buchdrucker Wiens.) Es ist aus dem Wiener Buchdruckerleben ein höchst erfreuliches Ereigniß zu melden: es wurde nämlich von der niederösterreich. Statthalterei unterm 29. Februar d. J. die Gründung eines Fortbildungsvereins für Buchdrucker gestattet und dessen Statuten sanctionirt. Der Zweck des Vereins ist Hebung und Förderung der geistigen Ausbildung seiner Mitglieder und Wahrung der materiellen Interessen derselben. Als Mittel zur Erreichung dieses Zwecks betrachtet der Verein wissenschaftliche populäre Vorträge von Gelehrten, mit Ausschluß von Politik und Religion, technische Vorträge von Mitgliedern, sprachliche und andere Unterrichtsstunden, Benutzung der Vereinsbibliothek und des Lesezirkels, und Unterstützung seiner Mitglieder in besonderen Fällen. Aufnahmefähig ist jeder in Wien conditionirende Buchdrucker unbefohlenen Rufs; Einschreibgebühr wird nicht erhoben; der wöchentliche Beitrag eines Mitglieds ist 5 kr. österr. W. Bis jetzt bestand in Oesterreich kein Verein dieser Art, und es ist den Wiener Buchdruckern nun das Mittel an die Hand gegeben, zu zeigen, daß es ihnen Ernst ist, nicht nur für ihre weitere Bildung zu sorgen, sondern auch ihre materiellen Interessen zu wahren; es wäre daher zu wünschen, daß sich alle Buchdrucker demselben einverleiben ließen, um zu zeigen, daß sie die Zeit verstehen und

ihnen die Förderung der Kunst wirklich am Herzen liegt; andererseits sollen aber auch an den Verein keine Forderungen gestellt werden, die er nicht zu erfüllen im Stand ist; mache man sich keine Illusionen und erwarte man von ihm nicht Resultate in den ersten Monaten, die man erst nach Jahren erwarten kann; Blüte und Frucht, Jedes hat seine Zeit. Es dürfte, selbst wenn der Verein sich auf's schnelligste constituirt, noch geraume Zeit verstreichen, ehe er factisch in's Leben treten kann. Die Beschaffung der Localitäten und Einrichtung derselben dürfte dem Ausschusse manche Schwierigkeit bieten, und die Gründung einer Bibliothek und eines Lesezirkels eben keine leichte Aufgabe sein. Leichter dürfte es dem Ausschusse werden, befreundete Gelehrte und Schriftsteller zu populär-wissenschaftlichen Vorträgen zu gewinnen, da unsere Wiener Schriftsteller und Gelehrten bekannter- und anerkanntermaßen jedes Streben nach Bildung und Aufklärung auf's freundlichste unterstützen, und die Wiener Buchdrucker insbesondere sich ihres Wohlwollens zu erfreuen haben; ebenso wenig dürfte es an technischen Vorträgen von Vereinsmitgliedern fehlen, da sich in dieser Beziehung in den zwei Jahrgängen des unter der Regide Auer's erschienenen „Gutenberg“ (1855—56) werthvolle und interessante Aufsätze finden, welche von Bildung und Befähigung zeugen, und nicht zu erwarten ist, daß seit dieser Zeit ein Rückschritt in dieser Beziehung bei den Wiener Buchdruckern eingetreten sei. Die Einführung sprachlicher und anderer Unterrichtsstunden wird wohl erst später Platz greifen können und, um praktische Erfolge zu erzielen, noch mancher näheren Erörterung unterliegen. Die Benutzung der Vereinsbibliothek und des Lesezirkels wird sich finden, wenn selbe in Wirklichkeit besteht, und die Unterstützung der Vereinsmitglieder in besonderen Fällen einer eingehenden Erläuterung bedürfen. Eine Lücke glauben wir in dem sonst gebiegenen Programme des Vereins zu finden: daß mit keinem Worte der Schriftgießer-, Setzer- und Druckerlehrlinge erwähnt ist; diese bilden gewissermaßen die Cadres, aus denen sich die Gehülfen ergänzen, und verdienen, unserer Ansicht nach, von einem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker eine größere Aufmerksamkeit. Durch das neue Gewerbegesetz ist das Verhältniß zwischen Lehrling und Gehülfen ohnedies ein weniger gebundenes geworden, und durch die öftere Anwendung desselben und den Einfluß der Ideen der Zeit dürfte es sich so stellen, daß zwischen Lehrling und Gehülfen bloß der Unterschied besteht: daß der Eine lernt und der Andere lehrt; auf diesem Standpunkt angelangt aber wäre es von großem Vortheil, wenn der Verein dem angehenden Kunstjünger die Mittel böte, sein mehr oder weniger mitgebrachtes Wissen zu erweitern und zu befestigen oder weiter zu bilden, und zugleich jenen Sinn für Collegialität zu wecken und zu fördern, der bis jetzt noch nicht in gewünschter Weise herrscht. Junge Gemüther sind empfänglicher und dankbar, und es wäre auf diesem Wege vielleicht ein nennenswerther Fortschritt zu erreichen. — Der schwierigste Punkt des Programms des „Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker“ dürfte jener sein, welcher die stete Wahrung der materiellen Interessen sich zum Zielpunkte feststellt. Es läßt sich in dieser Beziehung keine Norm feststellen und keine Linie ziehen, da die Arbeit vom Bedarf abhängig und, je nachdem dieser ab- und zunimmt, auf den Preis der Arbeit Einfluß ausübt. Je mehr sich das constitutionelle System entwickelt, je weiter die Grenzen gezogen werden, in denen sich die Presse bewegen kann, je mehr sich Industrie und Gewerbe entwickelt, der Handel in weite und weitere Kreise sich erstreckt, desto günstiger werden sich die Verhältnisse gestalten, wobei freilich die Leistungsfähigkeit, Verlässlichkeit und Ausdauer des Individuums einen wichtigen Factor bilden. Hemmung in der Entwicklung des constitutionellen Systems, eng und straff gezogene Grenzen für die Presse, Stöckung in Gewerbe, Industrie und Handel drücken den Preis der Arbeit, gegen welchen Druck das Individuum nicht aufkommen kann; die Abhängigkeit der Arbeit ist ein Naturgesetz.\* Unter diesen jederzeit schwankenden Verhältnissen die materiellen Verhältnisse zu wahren, ist eine schöne und große Aufgabe, die zu lösen ein Ruhm wäre, den wir dem Vereine vom Grund unseres Herzens gönnen. Die Grundbedingungen hierzu sind unserer Meinung nach: Charakterfestigkeit und Unparteilichkeit, tiefe Kenntniß der Arbeitsverhältnisse und Verständnis der technischen Arbeit, eine gesunde Anschauung der Zeit und Menschenkenntniß; im Besitze dieser Gaben ist die Lösung, wenn auch von Schwierigkeiten aller Art umgeben, möglich, und es werden in dieser Hinsicht nicht nur die Augen des Auslandes auf den Verein gerichtet sein, sondern man wird auch hier das Gebahren desselben streng in's Auge fassen, um so mehr, da es der erste Verein in Oesterreich ist, wo Arbeitern ihre weitere Fortbildung und die Wahrung ihrer Interessen in ihre eigene Hand gelegt wird, derselbe auch jedenfalls für längere Zeit der einzige solche Verein bleiben dürfte. — Es ist daher Ehrensache für die Buchdruckergehülfen Wiens, diesen Verein nicht nur durch ihren Beitritt schnell in's Leben

treten zu lassen, sondern auch durch Disciplin dessen Gebelien zu fördern und zur Lösung obenerwähnter Aufgaben Männer in den Ausschuß zu wählen, deren Charakter und Ansicht, deren Thätigkeit und genaue Kenntniß der Verhältnisse genügende Hoffnung bietet, daß die vorgestekten Ziele erreicht werden.

**H Leipzig**, Anfang April. Zu jener Zeit, wo man eine Eisenbahn noch zu den unmöglichen Dingen zählte, wo ein Jeder Abschied auf Nimmerwiedersehen nahm, wenn er eine Reise von nur 10 bis 20 Meilen vorhatte, da war der Handwerksbursch der einzige Vermittler von Land und Leuten, denn fast nur durch ihn lernte man Sitten und Einrichtungen kennen, die in anderen Ländern, in anderen Städten herrschten und in Gebrauch waren. Daher ist es denn wohl auch gekommen, daß in vielen Handwerken oder Künften eine mehrjährige Wanderzeit zur Bedingung gemacht wurde, womit in unmittelbarem Zusammenhange die gegenseitige Unterstützung durch Reisegeld (Viaticum) stand. Letzteres war für die damalige Zeit eine ganz natürliche Einrichtung; denn wenn man auf der einen Seite hinsichtlich des Wanderns einen (wenn auch hier und da nur moralischen) Zwang ausübte, so mußte man andererseits auch dafür Sorge tragen, daß die Betreffenden auf ihrer Wanderschaft nicht gänzlich zu Grunde gingen, wodurch der eigentliche Zweck vereitelt worden wäre. Aber ebenso wie heutzutage die Innungen, die zu ihrer Zeit unlegbar vieles Gute geschaffen, nur noch als Ueberbleibsel aus alter Zeit angesehen werden können, so ist auch das eigentliche Wandern, das in der Weise, wie es früher bestand, eben weiter nichts als ein Anhängsel des Innungswesens war, in dieselbe Kategorie zu stellen, nämlich unter das Kapitel: „Zunft und Popf“. Wir wollen hierdurch nicht etwa alles Wandern, als zu den unnützen Dingen gehörig, abgeschafft wissen, denn es ist wohl nicht zu bestreiten, daß dasselbe auch heut noch vieles Gute im Gefolge hat; wir wollen hier nur darauf aufmerksam machen, daß es von selbst ein ganz wesentlich anderes geworden. Die Verkehrsmittel sind andere, die Menschen sind andere, die ganze Zeit ist eine andere geworden, und so hat sich denn auch das Wanderleben verändert. Es gibt immer und ewig Uebergangsepochen, in welchen ein Theil der Menschen nach Neuern, Bessern strebt, während ein anderer Theil in Folge eines beschränkteren Gesichtskreises sich in dieses Neue nicht so schnell hinein-zufinden vermag. Daher kommt es, daß das Alte, trotzdem man theilweise eine nothwendige Veränderung herausgeföhlt haben mag, doch noch eine Zeitlang fortbestehen bleibt, worauf es früher oder später etwas modificirt wird, andere Formen erhält, bis es endlich ganz verschwindet und etwas Neues an seine Stelle tritt. In Bezug auf das Viaticum ist aber etwas Derartiges bis jetzt noch nicht zu bemerken gewesen, ungeachtet die alten gebräuchlichen Innungsformen, zu denen es in directer Beziehung stand, theilweise ganz zu Grabe getragen wurden oder wenigstens stark daran gerüttelt wird. Wenn von irgend einer Unterstützung die Rede ist, so entsteht gewöhnlich zugleich die Frage: Hat sich der zu Unterstützende auch einer solchen würdig gemacht? Hierbei wäre allerdings in Betracht zu ziehen, daß er anderwärts zu derartigen Klassen beigezueuert und so wenigstens den Principien der Gegenseitigkeit Rechnung getragen hätte. Dies scheint uns aber nicht hinreichend. Ziehen wir in Betracht, daß in der Regel gerade durch die Zugereiften die Preise heruntergebracht zu werden pflegen — aus ganz natürlichen Gründen ein Uebel, das sich wohl theilweise, aber nicht ganz vermeiden lassen wird —, so können wir wohl auch für dieses doppelte Opfer verlangen, daß der betreffende Colleague noch mehr gethan hat, als eben nur seine paar Pfennige Steuer gezahlt, wozu er, beiläufig erwähnt, hier in Leipzig noch gezwungen wird, da die Viaticumskasse mit zu den auf Zwangspflicht beruhenden Innungskassen gehört. In der Jetztzeit ist das Vereinswesen in Blüte gekommen, dessen immer steigende Ausbildung; zumal für die Arbeiter, von ganz wesentlichem Nutzen ist. Dieselben werden hierdurch aus der allgemein herrschenden Lethargie aufgerüttelt, es muß ihnen dadurch das Verständnis kommen, daß sie, wollen sie sonst ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, selbst mit Hand an's Werk legen müssen, um eine Verbesserung ihrer Zustände nach und nach herbeizuföhren. Nun gibt es aber eine Menge Solcher, denen das Sichgehenlassen, das Sorgenlassen Anderer so bequem erscheint, daß sie sich davon noch nicht losmachen können. Diese Sorte von Leuten, denen das Verständnis der Jetztzeit überhaupt, wie der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Vereinswesens insbesondere so schwer fällt, heranzuziehen, dies muß die Aufgabe eines jeden Vereins sein, und hierzu böte das Viaticum eine willkommene Gelegenheit. Es sollte fortan nur an Solche Viaticum gezahlt werden, die, außer der Steuerquittung, noch nachweisen können, daß sie auch in jeder andern Hinsicht sich als „Collegen“ bewährt haben, wozu vor allen Dingen gehört, daß sie den am Orte bestehenden Vereinen und Verbindungen angehört haben und so ihren Pflichten in jeder Beziehung nachgekommen sind; dies gibt zugleich Gelegenheit, sich der Moralität des Einzelnen mehr zu versichern, als dies bisher geschehen konnte, so daß man nicht gezwungen sein würde, Leute

\*) Wir wollen uns hier nicht auf irgendwelche Principienreiterei einlassen; doch ließe sich über diesen von dem geehrten Einsender so als unumstößlich hingestellten Satz mit Erfolg streiten.

zu unterstützen, die dem Ganzen mehr Schaden als nützen. Daß das Viaticum von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet werden sollte, glaubten wir annehmen zu dürfen, als der Buchdruckerverband des Raingangs Ende vor. Jahres eine Bekanntmachung erließ, die ganz besonders hervorhob, daß nur an solche Collegen Quittungsbücher (Empfangsberechtigung zur Erhebung von Viaticum) gegeben werden sollten, die nicht nur die übliche Steuer gezahlt, sondern sich auch an „allen geistigen und materiellen Bestrebungen“ der Buchdrucker in den betr. Ortsgemeinschaften theilhaftig hätten. Der Zusatz lautete dahin, daß der genannte Verband von auswärtigen Kommenden nur dann Viaticum zahlen werde, wenn sie „eine den obigen Bestimmungen entsprechende Legitimation“ vorweisen könnten. In Folge dessen beschloß das Directorium des Fortbildungs-Vereins zu Leipzig, der hier die mehrfach erwähnten Interessen nach Kräften vertritt und dem auch  $\frac{3}{4}$  sämmtlicher Buchdrucker Leipzigs als Mitglieder angehören, letzteren bei Abreise Bescheinigungen ihrer Mitgliedschaft anzustellen. Da nun jed er von hier Abreisende eine Quittung über geleistete Steuerbeiträge erhält, so wird er in jeder Hinsicht dem obigen Verlangen genügen.

## M a n n i c h f a l t i g e s .

— Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder des Fortbildungsvereins für Buchdrucker in Wien übersteigt in der ersten Woche bereits die Ziffer 500, darunter mehrere Herren Principale und die größere Anzahl der Herren Factore, ein Resultat, das wahrlich zu kühnen Hoffnungen berechtigt, wenn der Geist auch den nöthigen Aufschwung nimmt. Im Ausschusse sitzen zwei Ausländer (Troijsche und Faul).

— Wir haben zu verschiedenen Malen Veranlassung gehabt, unsere geehrten Freunde zu bitten, in Bezug auf Das, was sie uns berichten, mit gehöriger Sorgfalt zu Werke zu gehen, d. h. nicht etwa bloße Gerüchte als feststehende Thatsachen hinzustellen und auf diese Weise Nachrichten in die Welt der Collegen hinauszuschreiben, die mehr oder weniger aus der Luft gegriffen sind. Ein uns gegenwärtig vorliegender Fall dieser Art veranlaßt uns, unsere Bitte hiermit auf's eindringlichste zu wiederholen. Man möge bedenken, daß es ein unverantwortliches Spiel mit dem Renommée der Betreffenden treiben heißt, wenn man auf bloßes Hörensagen hin Geschichten erzählt, die man oft schließlich als nur zum kleinsten Theile der Wirklichkeit entsprechend anerkennen muß. Werden solche dann wohl auch zehnmal widerrufen — Etwas bleibt gewöhnlich an den Betreffenden kleben, das, oft völlig unverdient, wie eine Art Makel aussieht. Wir möchten es um Alles in der Welt nicht versäumen haben, unsere lieben Collegen vor solcher — ihnen entschieden

Hierauf folgten zwar noch mehrere Bekanntmachungen (Chemnitz u. s. w.), die sich aber nur auf Quittungen über geleistete Steuerbeiträge erstreckten. Dies genügt uns, nach obiger Auseinandersetzung, aber nur für solche Orte, wo außer den betr. Klassen keine weiteren Institute bestehen. Ist dies letztere der Fall, so müßte dies auch bescheinigt sein, damit in Zukunft nur solche Viaticum erhalten, die in allen Beziehungen als „ehrenwerthe“ Collegen gelten können. Wir hoffen zuversichtlich, daß in allernächster Zukunft eine derartige Modification des Viaticums Platz greife. Wir Leipziger müssen in diesem Falle den Auswärtigen den Vorrang lassen, da bei uns die Viaticumskasse gegenwärtig noch, wie schon erwähnt, unter die väterliche Obhut der Innung gestellt ist, so daß die Gehülfen leider nicht im Stande sind, etwas Positives in dieser Angelegenheit zu thun. Indem wir diese Sache hiermit genugsam angeregt zu haben glauben, hoffen wir, daß Einer oder der Andere in dieser Beziehung Etwas vom Stapel laufen läßt, um auch dieses Institut, welches in seiner jetzigen Einrichtung als ein ziemlich faules und veraltetes zu bezeichnen ist, in soweit abzuändern, daß es besser den Zeitverhältnissen sich anpaßt.

in ziemlichem Grad eigener — Uebereilung hiermit nochmals auf's nachdrücklichste zu warnen.

— Im Leipziger Tageblatt vom 10. April sucht Herr A. S. Payne in Reudnitz zum erstenmale seit dem Bestehen seiner Officin Sezerlehrlinge!! Bis hierher wurden dort keine dergleichen gehalten, wohl aber die bekannte „Frauen-Industrie“ daselbst betrieben. Wenn dies einen Rückzug von letzterer bedeutet, so soll es uns ganz lieb sein.

**Todesfall.** Leipzig. Am 9. April starb hier der Sezer August Nachwitz im 24. Lebensjahre.

### Briefkasten.

Herrn S. N. in Salzwedel: 1) Unser Organ nennt sich nicht „Gutenberg“, sondern so, wie Sie es jede Woche auf dem Titel lesen können. 2) Ihre Anfrage können wir so direct nicht beantworten: erst müßten uns natürlich Erzeugnisse Ihrer Feder vorliegen, dann ließe sich wohl weiter über den Gegenstand sprechen; am liebsten wären uns einige technische Arbeiten, wo wir auch am ersten geneigt wären, das von Ihnen Gewünschte zu gewähren. 3) Sie vergehen, wenn wir diesen Weg der Beantwortung wählen — es liegen uns zu viele ähnliche Zuschriften vor, und die briefliche Beantwortung aller würde uns eine zu weitläufige Correspondenz verursachen. — Herrn A. E. in Wien: Dankend erhalten... Herzlichen Gruß und demnächst Brief. — Herrn L. J. in D.: Das Bewußte allerdings erhalten und wird besorgt... Von Gebühren für Letzteres keine Rede. — Herrn S. B. in E-t: Erhalten und abgegeben.

Diejenigen unserer geehrten Freunde, welche auf im „Correspondenten“ angebotene Stellen etc. reflectiren, ersuchen wir dringend, Ihren Zuschriften an uns in Bezug hierauf sogleich diejenige Fassung zu geben, daß wir solche an den Endenden direct gelangen lassen können; im Unterlassungsfall wären wir genöthigt, sie unberücksichtigt zu lassen.

## A n z e i g e n .

### Ein Maschinenmeister,

der im feinen Accidenz- und Werk-Drucke Routine besitzt, findet in einer Buchdruckerei am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas ganz Tüchtiges zu leisten im Stande sind. [129]

Franco-Offerten sub G. P. 254 besorgt die Expedition für Zeitungsannoncen von Otto Molien in Frankfurt a/M.

130]

### Zur Beachtung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß jedem von hier abreisenden Collegen eine Bescheinigung darüber ausgestellt wird, daß derselbe seine Beiträge zur hiesigen Viaticumskasse gezahlt hat.

Dortmund.

Der Vorstand der Viaticumskasse.

In meiner Buchdruckerei findet ein solider Schriftseher gegen ein vorläufiges Salär von 6 Thln. pr. Woche dauernde Condition. Es belieben sich jedoch nur Solche zu melden, welche im Satz von Accidenzen nach neuem typographischen Geschmacke durchweg erfahren sind. — Offerten franco.

131]

W. Gütter in M. = Gladbach (Rheinpreußen).

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der drei Maschinen zu beaufsichtigen hat, wird gegen ein wöchentliches Salär von 8 Thlr. verlangt bei

132]

G. Guthschmidt & Co., 81 Lindenstraße, Berlin.

### Gewandte Schriftseher

[133

finden auf Zeitungsatz sofort gute und dauernde Condition in der Buchdruckerei von

W. Kaulen & Co. in Düsseldorf a/Rh.

Der Sezer Münch aus Holstein wird dringend aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt dem Unterzeichneten mitzutheilen.

134]

Alphons König in Mecklenburg = Schwerin.

### Ein Schriftseher,

[135

der in allen Branchen bewandert und die Leitung einer kleinen Buchdruckerei zu übernehmen im Stand ist, wünscht seine jetzige Stelle zu verändern. Gefällige Offerten (mit Angabe der Bedingungen) werden unter Chiffre B. durch die Exped. d. Bl. befördert.

136]

### Factorstelle-Gesuch.

Ein Factor einer größeren Druckerei wünscht Verhältnisse halber seine Stellung zu verändern. — Gefällige Adressen beliebe man unter „B. E. F. franco“ mit ungefährender Angabe der Bedingungen in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein zuverlässiger, gewandter Schweizerdegen findet in Schleswig-Holstein dauernde Condition. Wöchentliches Gehalt 4 bis 4 $\frac{1}{2}$  Thlr. preußisch. Station billig zu haben. Geschäftliche Stellung angenehm. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [137]

138]

### Sitzung der Vertrauensmänner.

Mittwoch den 20. April bei Hobusch, Neukirchhof.  
Tagesordnung: Tarifangelegenheit.

### Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[139

Der Messe wegen muß der Vereinsabend für die Woche nochmals ausfallen.